



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Quid apertius? et tamen illi Surgebant cristae.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

zu seyn schien, ihr Betragen sei so angenehm als ihre Stimme.

„Ob die nicht wieder heirathen sollte!“

— Lächelnd antwortete ich, weil ich dies für eine Anspielung auf Herrn Kübbuts hielt: „ich dachte, sie wäre nicht abgeneigt, einen Mann glücklich zu machen.“

— Sie ging in ihr Zimmer: aber kaum war ich auf dem meinigen, als sie mir nachkam.

### Fortsetzung.

— Quid apertius? et tamen illi  
Surgebant cristae.

IVV.

Sie brannte in Augen und Wangen: „Ist das dein Christenthum? rief sie, warf sich auf einen Stuhl, und sprang denn, den Wachsstock in der Hand, vor mir hin, indem sie mit Verachtung mich ansah. „Ist das das Ertdöden der Leidenschaften, wovon du soviel predigst? O! du solltest dich schämen, eine Frau zu kränken, welche Stand, Ehre, Glück, alles dir aufgeopfert hat.“

— Bestürzt, ungewiß, ob ich hörte und sah, stand ich da, mit übereinandergelegten Fingern, staunte sie an, und ging dann an den Stuhl, auf welchen sie sich wieder hingeworfen hatte. Sagen konnte ich nichts; ich hätte auch nichts laut genug sagen können, weil sie, so wie ichs noch nie am unruhigsten Weibe gefunden habe, schrie, und schluchzte. Ich faßte ihre Hand; sie entris mir solche: „Geh! schämst du dich der Rolle nicht,  
„die

„die du jetzt spielen willst: so wiß, daß ich in deinem Namen mich ihrer schäme. Geh und erweh, daß die Reize dich fesseln konnten, welche ich eben so, wo nicht noch habe, doch wenigstens gehabt habe. Siehst du nicht, daß ich am Grabe steh? Kanst du nicht warten, bis die Erde mich deckt? war ich dir so nichtswürdig, daß ich sehn mußte, wie an meinem Begräbnistage deine Augen funkeln werden? Und um einem solchen Auftritt zuzusehn, mußte ich mir zwei Stunden lang vorschmeicheln lassen. Geh! du bist, so sehr manns seyn kan, der Liebe unwerth, deren Schlachtopfer ich geworden bin!“

— Ihre Sprache erstikte unter Thränengüssen.

— Ich hatte eben so wenig jemals Regungen der Eifersucht an ihr gefunden, als ich bei einem der beiden Frauenzimmer dazu Anlaß gegeben zu haben, mich erinnern konnte. Und doch fühlte ich, daß ich die armseligste Rolle von der Welt spielte. „Kanst du,“ sagte ich, „dich soviel sammeln, ein Wort zur Erklärung mir zu sagen?“

„So? ich soll also so blind seyn, nicht gesehn zu haben, welche zuvorkommende Höflichkeit du ihr gezeigt hast. . . .“

„Wem denn?“

„Wie du die besten Bissen ihr vorgelegt hast. . . .“

„Ich? der keine Schüssel berührt hat?“

„Wie du nur mit ihr gesprochen hast?“

— Jetzt merkte ich, daß von der Mademoiselle MärzEis die Rede — nicht war, denn dies

fer hatte ich diejenige Zurückhaltung gezeigt, welche man, denke ich, einer Unverheiratheten schuldig ist. \*)

„Wie du von ihrer Stimme, dieser mir „quitschenden, \*\*) Stimme, bezaubert gewesen bist?

— Ich kan Ungerechtigkeiten nie dulden: „Ist „von der Frau Bürger die Rede: so mus der, in „Absicht der Stimme, wol Gerechtigkeit wider- „fahren; sie singt sehr schön.“

„So? also fühlst du doch dein Gewissen? Frag „demnach dein Gewissen weiter. Versuch, ob du „mich ansehen kanst, wenn du bedenkst, wie du, — „pfui, daß ichs dir, dem Prediger, sagen mus! „— auf ihre Brust geschielt hast. Von dieser Seite „ist sie schöner als ich; ich geseh das: aber ich „weis, daß ich vormals sie weit übertraf. Schäm „dich, ein Diener der Religion zu seyn!“

— Unschuldiger als ich war, konte wol auf dem weiten Erdboden Niemand seyn: Sie, mein Freund, bedürfen hier wol keines Beweises. \*\*\*) — Das Mitleiden, meine Frau so irren zu sehn, durchdrang mich, und dies Gefühl strekte meine Arme gegen sie aus.

\*) Und wie ist's möglich, daß, eh der Letzte edler Funken erlischt, man solche Zurückhaltung einer Frau versagen kan?

\*\*) glapissant.

\*\*\*) Euch bitte ich indessen, ihr Edlern jenes Geschlechts, zu erwägen, in welche Verlegenheit die gegenwärtige Kleidungsart des Frauenzimmers den Prediger setzt, und Jeden, der nicht bei Euch auf die Nasenspitze, und nicht tückisch wie ein Schurk, neben Euch in den Winkel hin sehn will.

„Was?“ indem sie auffsprang, und mich zurück-  
 stieß, „glaubst du, Niederträchtiger, daß ich Ab-  
 „bitte begehre? Mein,“ (mit immer stärkerer Stim-  
 me, und indem sie, ich möchte sagen, wie eine Fu-  
 rie, im Zimmer heftig auf und abging,) „nein;  
 „dazu denke ich zu hoch! Vergiß immerhin, was ich  
 „war. Sei immerhin blind über dem, was ich bin.  
 „Ich achte dich nunmehr viel zu wenig, wahrhaftig  
 „sehr viel zu wenig, als daß ich mich beleidigt fin-  
 „den wolte. Geh künftig, aber nicht mehr unter  
 „täuschendem Vorwand, aber nicht mehr zu Nacht-  
 „zeit, nach Königsberg; geh hin am Tage; komm,  
 „an welchem Tage du kannst oder willst, zurück.  
 „Frag mich dreist, ob ich an deine Madame Bür-  
 „ger etwas zu bestellen habe. Weit entfernt, dich  
 „zu hindern, will ich zu euern Freuden behülf-  
 „lich seyn. Ich will dich aufs sauberste Flei-  
 „den . . .“

— Ein Blick, mit welchem sie mich hier maas,  
 und auf meine einfache Hauskleidung die Länge  
 hinunter sah, war für mein weiches Herz zu stechend  
 — und doch faßte ich mich noch: „Mein Kind!  
 „ich verdiene keine dieser Ungerechtigkeiten! Dein  
 „gutes Herz wird sich wieder sammeln; es wird  
 „unter der Erinnerung bitter leiden, mich gemis-  
 „handelt zu haben. Schütt jetzt es aus: aber laß  
 „dich erbitten, jetzt leise zu sprechen. Es würde dir  
 „ja wehthun, wenn ein Nachbar uns gehört hätte.“

— Sie öfnete mein Fenster mit Ungestüm:  
 „Sie sollens hören!“ (sehr laut:) es soll welt-  
 „kündig werden; weltkündig solls werden, daß

„der ehrwürdige Herr Pfarrer extra geht, Sie sollens hören . . .“

Ich bin ein Mensch, liebster F\*! ich sprang auf. Ich lies meine Mine werden, was sie wolte . . . „Noch ein einziges Wort!“ Ich sagte langsam, und bestimmt.

— Sie schwieg, hüllte das Gesicht in ihre Schürze, und ging sehr erschrocken nach der Treppe. Ich ging mit dem Licht ihr nach, weil der Zug der Thür und des Fensters ihren Wachstof ausgelöscht hatte. Sie eilte, als fürchtete sie, hinabgeworfen zu werden: aber ich sprang voran, um gegen das Fallen sie zu sichern. Ich zündete, weil ihre Kammerjungfer schon schlief, das Licht im Borsaal an, mußte aber, weil sie in ihr Schlafzimmer stürzte, und hinter sich zuriegelte, das Licht wieder auslöschen, um Feuersgefahr zu verhüten. — Früh, als ich auf Bitte des Herrn Pousaly hieher nach Königsberg ging, waren ihre Fensterladen noch nicht geöfnet.

Meinem Herzen ist diese Lage unerträglich! ich seh aber nichts anders ab, als daß ich, ohne meiner Frau den Argwohn, ich hege Groll, beizubringen, zurückhalten, und ihr Herz sich selbst überlassen muß. Ueberdem kan ich mich nicht überwinden, wieder vor ihrer verschloßnen Thür zu warten,\*) — Ferner: Ich begreife nicht, wie in ein solches Herz, und so ganz aus Unlas eines Hirngespinnsts, Eifersucht kommen konte.

CXXXIII. Brief

\*) Nec jaceam clausam febillis ante domum.